

FLEISCHMANN, Monika
STRAUSS, Wolfgang

**Wer Innovationen will, braucht Menschen mit
humanistischer Bildung und Kenntnissen in
neuen Kommunikationstechnologien.**

Wie e-Learning dabei helfen kann.

Publiziert auf netzspannung.org:
<http://netzspannung.org/about/mars/projects>
27. Oktober 2005

Erstveröffentlichung:
In: Reinhard, Ulrike (Hrsg.): who is who in e-learning 3.0. whois verlags-
und vertriebsgesellschaft, Heidelberg, 2004.



Fraunhofer Institut
Medienkommunikation

The Exploratory Media Lab
MARS Media Arts & Research Studies

Mach es wie ein Künstler, mach es abweichend!

Bazon Brock, Juni 2004

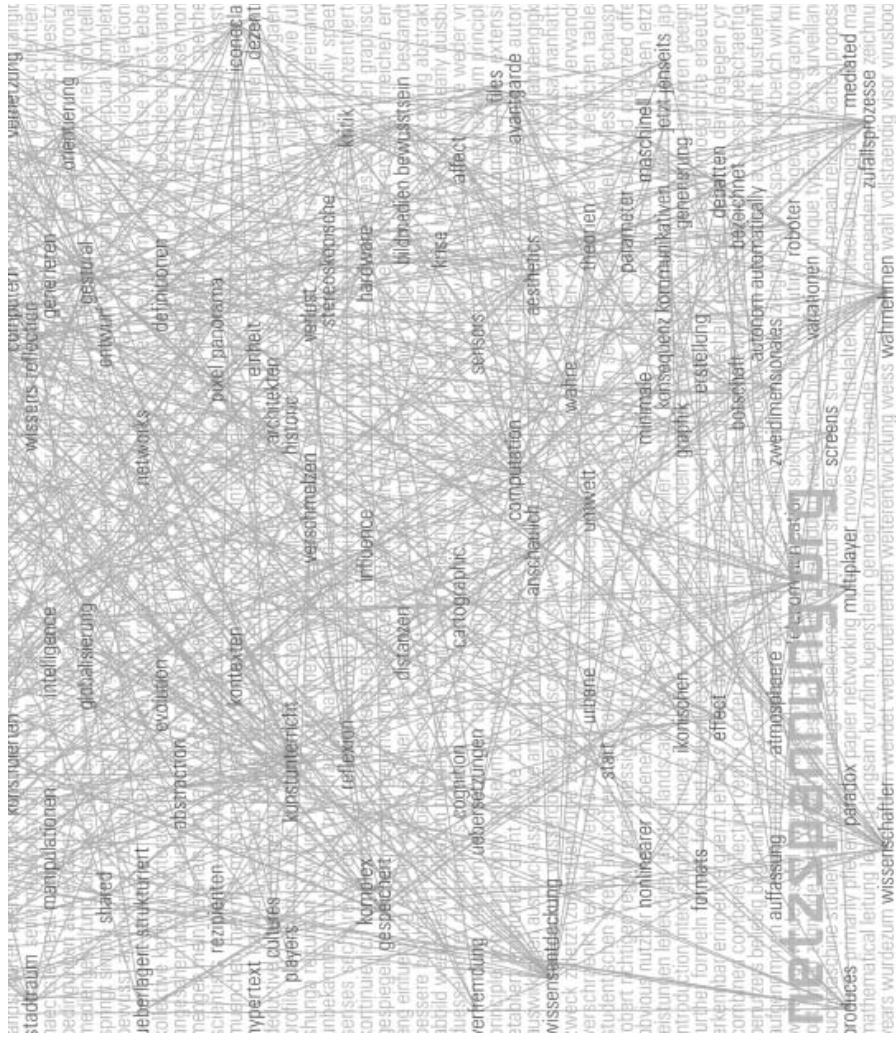


Abb. 1. 100 wichtigste Worte auf netzspannung.org

Wer Innovationen will, braucht Menschen mit humanistischer Bildung und Kenntnissen in neuen Kommunikationstechnologien. Wie E-Learning dabei helfen kann.

Fraunhofer-Institut für Medienkommunikation IMK

Competence Center MARS – Media Arts Research Science

Das Fraunhofer-Institut für Medienkommunikation IMK betreibt Forschung und Entwicklung im Bereich der neuen Medien in all ihren Facetten der Inhaltsgestaltung, Produktion, Distribution und Interaktion. Zentrale Aufgabe dabei ist, Einsatzrahmen und Möglichkeiten der digitalen Medien zu erweitern, ihr kreatives und soziales Potential zu erschließen, innovative Lösungen zu entwickeln sowie neue Anwendungsfelder zu erschließen. Schlüsselthemen sind interaktives Fernsehen, digitale Medienarchive, advanced Web applications, Virtuelle Umgebungen, interaktive Medien in Kunst, Kultur und Bildung sowie multimediale und immersive Installationen. Das IMK ist eines von 58 Forschungseinrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, der führenden Trägerorganisation für Einrich-

tungen der angewandten Forschung in Europa. An der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft, Technik und Gesellschaft entwickelt das Competence Center Media Arts Research Science (MARS) Modelle spielerischer Mensch-Maschine-Kommunikation. Intuitive Interfaces und innovative Technologien zur Wissensentdeckung und Wissensvisualisierung bilden die Grundlage für neue Formen der Kultur- und Bildungsvermittlung. www.imk.fraunhofer.de

Die niederschmetternden Ergebnisse der PISA-Studie liegen im Ansatz der Studie selbst. **Nicht Bildung, sondern kulturelle Bildung** ist es, die fehlt. PISA untersucht wie 15-jährige Jugendliche den Herausforderungen der Zukunft begegnen. Als Kriterien dieser Zukunftsbegegnung gelten Fähigkeiten in Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften und fächerübergreifender Kompetenzen grundlegenden Problemlösens. Auch die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler wird erfasst und als Voraussetzung für selbst organisiertes Lernen und eigenständiges Arbeiten verstanden. Mathematik wird als wichtigstes Instrumentarium zur Analyse und Kategorisierung von Aufgaben gesehen. Alles soll berechenbar sein. Deutsche Schüler taten sich besonders schwer mit anspruchsvollen Aufgaben, bei denen es um Reflektieren, Bewerten und Anwenden von bisherigem Wissen geht. **Das Urteil:** Deutsche Kinder sind nicht über – sondern unterfordert. Die deutsche Bildungspolitik reagiert auf diese Ergebnisse mit noch mehr Bildung in Mathematik. Anscheinend sollen für den zukünftigen Arbeitsmarkt vor allem Ingenieursfähigkeiten trainiert werden. Wissenschaftler, die prognostizieren Arbeitskräfte der zukünftigen Wissensgesellschaft, benötigen jedoch neben mathematisch-naturwissenschaftlichem Denken sicher noch weitere Grundlagen. **Wissensarbeit basiert auf kreativer Leistung und Innovation.** Kulturelle Bildung und das Experiment mit allen Sinnen sind Voraussetzung für ungewöhnliche Problemlösungen.

Die weitere Fokussierung der deutschen Bildungspolitik auf Mathematik als – abstrakter – **Gradmesser für Bildung** ist zumindest fraglich und zeugt von einer technokratischen Weitsicht. Nicht Bildung, sondern kulturelle und im Zeichen der Globalisierung insbesondere interkulturelle Bildung fehlt uns. Es ist unbestritten, dass der naturwissenschaftliche Nachwuchs gefördert werden muss, aber ebenso der

Nachwuchs im musischen, kreativen, geisteswissenschaftlichen und natürlich auch handwerklichen Bereich. Gerade hier liegen die größten Defizite. Wenn komplette geisteswissenschaftliche Fakultäten geschlossen werden, wer soll dann zukünftig das Denken lehren? Brauchen wir nur noch kühle Rechner? Im ZEIT-Artikel **»Entwurf einer egoistischen Welt«** skizziert der 25-jährige Philosophiestudent Christian Erbacher die Konsequenz einer zukünftigen Ausrichtung auf »Naturwissenschaft – und beschreibt damit den Zustand unserer Gesellschaft. Es gilt nur noch was »wissenschaftlich erwiesen« ist. Die Religion als bisher maßgebliche Größe für Welt- und Menschenbild wird von der Naturwissenschaft abgelöst.

üblichen zuzulassen, setzt voraus, dass hinreichend viele Individuen überhaupt zur Begründung ihrer Aussagenansprüche fähig sind. Deswegen entfalte ich ab der Zeit Dantes, Giottos – und allgemein der Humanisten – ein regelrechtes Ausbildungsgewerbe für Individuen, die in Gesellschaft, Wirtschaft, Kriegführung und Architektur, Fernhandel und Diplomatie wirksam wurden – wirksam Kraft ihrer Persönlichkeit.«³ **Kurzum:** Wer Innovationen will, braucht Menschen mit humanistischer Bildung und Kenntnissen in neuen Kommunikationstechnologien.

¹ PISA: Programme for International Student Assessment = Ziel des Programms ist es, in den beteiligten Ländern im Bereich Lesen und Fertigkeiten von 15-jährigen Jugendlichen zu messen.

² (...) in Korea hat man 80 Jahre vor Gutenberg mit beweglichen Letztern im Buchdruck experimentiert, bekanntlich das Schwarzpulver schon lange in Gebrauch etc.«

³ Brock, Bazoon: Coanersprüfung für Medienwissenschaftler, München, 2004.

⁴ ZEIT Nr. 43 vom 14. Oktober 2004

Medienkunst Lernen – Digitale Technologien in Kunst und Unterricht

Wie arbeiten Künstler und Künstlerinnen mit digitalen Medien? Wo finden sie Anregung und Inspiration für ihre Weiterbildung? Wie können Schüler und Studenten an die praktische künstlerische Arbeit mit neuen Medien herangeführt werden? **Wie werden Jugendliche zu kritischen und kreativen Mediennutzern?** Welche neuen Methoden haben wir, um Wissen zu vermitteln für das es (noch) kein Curriculum gibt und für das sich nur wenige Lehrer und Hochschullehrer vorbereitet fühlen? Diese und ähnliche Fragen wurden in den vergangenen Jahren im Rahmen verschiedener Projekte an Hochschulen und Schulen in Deutschland bearbeitet, um Modelle und Beispiele zur Vermittlung von Medienkunst für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln. Unterrichtsbeispiele wie tanzende Schrottroboter, Kostumdesign aus Müll sind im Rahmen des Förderprogramms KUBIM⁵ entstanden und bieten vielfältige Anregungen zur Vermittlung von Medienkunst. Eine Sammlung derartiger Projekte mit integrativen Lehr- und Lernmodellen finden sich auf der Internetplattform für digitale Kunst und Kultur: <http://netzspannung.org>.

Medienkunst-Unterricht bedeutet die strukturelle Kopplung von natur- und geisteswissenschaftlichen Inhalten mit ästhetischen und technischen Fragestellungen. Medienkunst an Schulen und Hochschulen kann sich als eine fach- und disziplinenübergreifende **Schlüsselkompetenz** entwickeln, denn sie fördert neben den ästhetisch-bildnerischen und konzeptuellen Fähigkeiten auch die Entwicklung einer kritischen Medienkompetenz. Die Vermittlung von Medienkunst an Schulen, Bildern zu hinterfragen, Realitäts- und Identitätskonstruktion nachzuvollziehen und digitale Werten als Konstruktion und nicht als Wirklichkeit zu erfahren.

Heutige »theologische« Systeme sind **Pop-Kultur** und **Körper-Kult**. Im Dschungel der vernachlässigten Schulen bilden sich immer noch junge Talente heraus. Jugendliche, die mit Sprache in Rap-Manier arbeiten und »fachübergreifend« auch die Melodien und medialen Bilder dazu entwickeln sind Multimedia-Produzenten. Sie haben sich längst vom Bildungskanon des Multiple Choice ihrer Lehrer verabschiedet und **»lernen« Kompetenz durch Tun**. Es sind selbst organisierende, autonome Systeme. Sie lernen von MTV und auf der Straße. Sie lernen ihr eigenes Begründungssystem zu erarbeiten.

Die Schulpolitik greift **autonomes, selbstorganisierendes Lernen** zu wenig auf und bietet zu wenig Anknüpfungspunkte aus der Geschichte zu den aktuellen Lebensumständen der Jugendlichen. Im Gegenteil wird in Sachsen derzeit diskutiert, das Fach Geschichte ab der 7. Klasse abzuwählen zu lassen. Da auch der Musik- und Kunstunterricht seit Jahren in vielen Schulen ausfällt, weil zu wenig Lehrer in diesen Fächern ausgebildet bzw. eingesetzt wurden, gibt es wenig kreativ-künstlerische Impulse. Immerhin hat die Kultusministerkonferenz vereinbart, digitale Medien ab 2005 als Pflichtbestandteil in den Kunstunterricht aufzunehmen. Nun ist es an den Lehrern sich schleunigst weiterzubilden. **Welche Vorteile haben dabei Online-Lernangebote?** Die Zeit lässt sich damit deutlich verkürzen, bis neue Vermittlungsansätze für Lehrer zugänglich werden. Innovative Vermittlungsansätze stehen aber nicht nur Lehrern zur Verfügung, sondern sind zum Beispiel auch den Schülern zugänglich und bieten damit die **Grundlage für selbstorganisiertes Lernen**.

»Medienkunst« hat nicht nur die Frage der Konservierung und Erhaltung medienkünstlerischer Werke zum Gegenstand, sondern auch kulturpolitische Fragestellungen.

NRW-Kulturminister Dr. Michael Vesper dazu in den Kulturpolitischen Mitteilungen: »Es gibt kaum eine so politische Kunst wie die **Neue Medienkunst**. Insofern bedeutet unser Engagement in diesem Sektor auch, dass wir von ihr eine Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft erwarten.«⁶

Zugang zum Wissen in Online-Archiven

Die Möglichkeiten der Wissensvermittlung haben sich durch digitale Medien und Netzwerktechnologien bedeutend verändert. Insbesondere das Internet schafft mit der steigenden Anzahl seiner Nutzer und Entwickler ein stetig wachsendes **»Netz der Netze«**, einen Informations- und Kommunikationraum, in dem Lernende und Lehrende unabhängig von Zeit und Ort auf ein **universelles Archiv** zugreifen können.

Wesentliche Unterschiede zu einem traditionellen Archiv sind der Zugang zur Information vom häuslichen Computer und die große Anzahl der Nutzer, die gleichzeitig Entwickler oder Inhaltslieferanten sind. Der Aufbau von Bildungsangeboten im Netz betrifft die Aufbereitung von Inhalten und die Entwicklung **bedarfsgerechter Technologien** gleichermaßen. Im Hinblick auf **»Neue Medien in der Bildung«** ist das **»Netz der Bedeutung«**, das »Semantix Web« ein wichtiger Forschungsbereich, der von der Europäischen Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird und an deren Bearbeitung sich neben den ICT-Forschern zunehmend auch Medienkünstler in wissenschaftlicher Mitarbeit beteiligen.

An dieser Entwicklung, **neue Formen von Wissen** konstruieren und darstellen zu können, nehmen besonders Medienkünstler, Gestalter und Informatiker teil. Sie verstehen das Internet als ihr Medium, das es – in unser aller Interesse – als **»Open Source«** frei zugänglich im Sinne einer **»Bildung für Alle«** zu entwickeln gilt.



Abb. 2 Semantic Map Archiv Überblick

Wissen wird nur dann gesellschaftlich relevant, wenn alle daran partizipieren können. Hier liegt der **bildungs- und kulturpolitische Handlungsbedarf**. Das Internet kann zu einem sehr effektiven Bildungsinstrument entwickelt werden, wenn die Politik die Chancen erkennt. Den kostenlosen Zugang zu Inhalten von Lernplattformen zu garantieren, wird in Zeiten von Studiengebühren, zunehmend restriktiver Copyright-Regelungen und der steigenden Bedeutung von lebenslangem Lernen immer wichtiger.

⁵ Kubix, Kulturelle Bildung in der digitalen Gesellschaft, <http://www.kubix.de/index.html>

⁶ Die im März 2004 erschienene Ausgabe Nr. 104 der Zeitschrift Kulturpolitik hatte das Thema »Medienkunst«.

⁷ ICT-Information and Communication Technology

⁸ netzspannung.org wird am Fraunhofer Institut für Medienkommunikation entwickelt.

